

## Freiheit und Gebundenheit. Diakonisches Empowerment in großer Freiheit

### Freiheit wovon und wozu

Fragen von Freiheit und Gebundenheit stellen sich im Laufe jedes Lebens. Sie stellen sich sowohl grundsätzlich als auch konkret, manchmal sogar täglich. Von was bin ich frei, und zu was oder für was bin ich frei? Neben dem Wovon, Wozu und Wofür persönlicher Freiheit kann man auch umgekehrt fragen: Wem im Leben bin ich verpflichtet? Wem, wozu und wodurch fühle ich mich verpflichtet oder innerlich an etwas gebunden?

### Gebunden und verpflichtet

Erste Antworten ergeben sich aus dem Zusammenleben. Verpflichtet bin oder fühle ich mich Eltern, Geschwistern, Freunden, Ehepartner oder Ehepartnerin, Kindern oder Enkeln. Im weiteren Umfeld kommen Menschen im Kollegenkreis, in derselben Einrichtung, mit demselben Hobby oder Ehrenamt, im selben Wohnviertel (Siedlung oder Stadtquartier) oder in derselben Gemeinde in Frage, außerdem Notleidende auf dem Weg. Letzteres sind oft Zufallsbegegnungen. Jesus hat dies durch seine Erzählung vom barmherzigen Samariter eindrücklich illustriert.

### Alles ist mir erlaubt, aber ...

Wie verhalten sich Freiheit und Gebundenheit? Der Apostel Paulus beantwortet diese Frage in einem Brief so: *Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich.* Je nach Übersetzung sind auch andere Nuancierungen möglich: *Alles steht mir zur Verfügung' – aber nicht: 'Alles hilft'. ,Alles steht mir zur Verfügung' – aber nicht: 'Über mich persönlich soll verfügt werden von irgendjemandem'* (N. Baumert, 77). Im selben Brief schreibt Paulus auch „alles ist euer“.

### Große Freiheit

Kernsätze wie *Alles ist mir erlaubt* oder *Alles steht mir zur Verfügung* suggerieren eine sehr große Freiheit des Apostels und – in seinem Gefolge – jedes Christenmenschen. Mit welchem Recht wird diese weitreichende, wahrlich große Freiheit in Anspruch genommen? Wodurch ist sie begründet? Der im Briefkontext vorausgehende Satz gibt den entscheidenden Hinweis. Dort steht: „Ihr seid eingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes.“

### Teuer erkaufte, vom Geist inspiriert

Christus und Geist sind die beiden Stichworte einer theologischen Begründung für die große Freiheit eines Christenmenschen. Die christliche Freiheit wurde, bildlich gesprochen, vom Sohn Gottes selbst, vom „Herrn Jesus Christus“ mit seinem Leben und Leiden bezahlt, durch seinen Kreuzestod erkaufte. „Ihr seid teuer erkaufte“, schreibt Paulus mehrfach. Diese kostbare Freiheit ist zugleich Geschenk und Auftrag. Denn: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“ Der Schöpfer selbst schenkt seine Freiheit durch seinen Heiligen Geist. Dieser „heilige Wind“ (pneuma) bläst göttliche Freiheit in das Leben: „Denn der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“

### Als Kinder Gottes leben

Hinter der Maxime *Alles ist mir erlaubt, Alles steht mir zur Verfügung* steht daher göttliche Autorität und Gottes fortwährend schöpferische Kraft. Die Gabe der Freiheit ermächtigt alle „Menschen guten Willens“ gleichermaßen. Dialektisch zugespitzt formuliert: Die Gabe der Freiheit bindet Menschen zu ihrem eigenen Besten, nämlich zu ihrem Heil, an den Schöpfergott selbst. „Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“ Hier wird ein besonderes Empowerment sichtbar: Menschen leben aus Gottes Gabe, nämlich aus gottgeschenkter Freiheit und Gottes Kraft. Gerade aufgrund ihrer Abhängigkeit und Bindung an Gott, ihrer Gotteskindschaft, sind sie ganz frei in der Gestaltung ihres Lebens.

### Christliche Basismaxime

Wo sich solch immense Möglichkeiten in der persönlichen Lebensgestaltung eröffnen, wächst die Überzeugung: *Alles ist mir erlaubt, Alles steht mir zur Verfügung.* Enthusiastischer formuliert in Psalm 18: „Mit meinem Gott springe ich über Mauern.“ Diese Freiheitsmaxime ist die christliche Basismaxime. Wie ist sie zu verstehen und auszulegen?

### **Freiheit von Normen**

Geht es um Freiheit im Sinn einer Herrschaft mit uneingeschränkter Souveränität? So wie ein Alleinherrscher? Das freilich nicht. Es geht nicht um eine Willensfreiheit zu Lasten anderer. Eher geht es um eine persönliche Freiheit von Normen. Zur Zeit des Paulus bedeutete dies zum Beispiel: Heidenchristen sind nicht an jüdische Speisegebote gebunden. Heiden- und Judenchristen dürfen ohne Gewissensbisse Fleisch aus heidnisch-religiösen Schlachthäusern essen. In diesem Sinn schreibt der Apostel später im Brief: „Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf. Niemand suche das Seine, sondern was dem andern dient. Alles, was auf dem Fleischmarkt verkauft wird, das esst, und prüft es nicht um des Gewissens willen.“ Denn es ist eine individuelle Entscheidung, die vor Gott und den Nächsten persönlich zu treffen ist.

### **Freiheit zum Guten**

Vor diesem Hintergrund ist es gut möglich, dass Paulus die Sätze *Alles ist mir erlaubt, Alles steht mir zur Verfügung* bei seinem Aufenthalt in Korinth gepredigt hat. Damit diese Maxime nicht missverstanden wird, präzisiert er sie nun brieflich und schränkt sie zugleich ein: *Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich.* Es ist zwar *alles erlaubt*, aber es sollte auch *zum Guten dienen*, das heißt nützlich und zuträglich sein. Es ist zwar *alles erlaubt*, aber es sollte *keine Macht über mich haben*, das heißt mich nicht abhängig machen. Es sollte meine „herrliche Freiheit“ als Kind Gottes nicht gegen eine erneute Fremdherrschaft über mich eintauschen. Erfahrungsgemäß ist nicht überall, wo Freiheit draufsteht, auch Freiheit drin. Deshalb „prüft alles, das Gute behaltet“.

### **Wirkung überprüfen**

Dieser Grundtenor ist bereits rund 230 Jahre früher im Buch Jesus Sirach angelegt: „Kind, in deinem Leben prüfe dich selbst, und sieh, was übel ist für dich, gewähre es dir nicht. Denn nicht alles ist allem nützlich, und nicht jedem gefällt alles.“

### **Zwei frühchristliche Beispiele**

Was das Apostelwort im Alltag bedeutet, verdeutlicht Paulus an zwei konkreten Beispielen aus der damaligen Lebenswelt. So können „Essen“ und „Bauch“ nach Belieben einander zugeordnet werden. Denn beides bezieht sich nur auf das zeitliche Leben und nicht auf das ewige. Christinnen und Christen dürfen daher frei von Speisegeboten essen und konsumieren. Ganz anders liegt die Sache im Verhältnis zu käuflicher Liebe. Der Körper dürfe nicht der Prostitution zugeführt und mit ihr verbunden werden, denn er „gehört dem Herrn, und der Herr dem Körper“. Insofern seien Speise und Bauch füreinander bestimmt, nicht aber der Leib eines Menschen und Prostitution.

### **Gesundes und faires Essen**

Heute würden die allermeisten Menschen beide Beispiele im Grundsatz ebenso entscheiden, dabei aber weitere Argumente berücksichtigen. Zum Beispiel sollte Essen auch gesund und fair hergestellt und angebaut sein. Andernfalls werden Menschen und die Schöpfung unverhältnismäßig stark geschädigt und buchstäblich in Mitleidenschaft gezogen.

### **Gewalt und Traumatisierung**

Prostitution lehnen wir auch wegen der damit verbundenen massiven Menschenrechtsverletzungen auf Seiten der Prostituierten, eines Menschen mit unantastbarer Würde, ab. Prostitution ist keine Dienstleistung neben anderen, sondern geht – und dazu gibt es zahlreiche Erhebungen und Untersuchungen – mit Gewalt und seelischer Verletzung, Traumatisierung, einher. Durch diesen Missbrauch erleiden Menschen Schaden an Leib und Seele. An den Folgen leiden sie sehr lange. Menschen sind nicht einfach Mittel zum Zweck. In welcher Weise das Bedürfnis nach Sexualität befriedigt wird, macht einen Unterschied.

### **Tempel des Heiligen Geistes**

Was ein Mensch mit seinem Körper tut, ist für den Theologen und Seelsorger Paulus immer zugleich eine Frage der Gottesbeziehung. Es ist eine geistliche Frage. Wörtlich schreibt er: „Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkaufte; darum preist Gott mit eurem Leib.“

### **Freiheit der Kinder Gottes**

Dass Menschen sich „nicht selbst gehören“, würdigt, wertschätzt und entlastet sie. Es würdigt und respektiert sie als Ebenbilder Gottes. Es wertschätzt und ermächtigt sie als Familienangehörige Gottes, die mit der „herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“ begabt sind. Und es schützt und entlastet sie vor der Verantwortung und Schuld, angesichts von Ewigkeit und jüngstem Gericht stets alles richtig machen zu müssen. Die „Freiheit der Kinder Gottes“ lässt Menschen Gottes Glanz auch körperlich ausstrahlen. Zum Beispiel soll ein Christ kein Sauerseher sein; als „Tempel des Heiligen Geistes“ ist er immer zugleich ein Ort des Gottesdienstes.

### **In Menschlichkeit und Menschenliebe**

Freiheit und Gebundenheit sollen daher dem Verhältnis eines Menschen zu Gott entsprechen. Weil die Freiheit mit dem Leiden eines Unschuldigen, des Christus, hinterlegt ist, ist sie sehr kostbar: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit“, „ihr seid teuer erkaufte; werdet nicht der Menschen Knechte“, schreibt Paulus. Christliche Freiheit erfährt von Christus ihren Grund, ihr Maß und ihr Ziel. Christliche Freiheit ist gebundene Freiheit. Sie ist an die Menschlichkeit und Menschenliebe Gottes in Christus gebunden. Eine andere und der Schöpfung gegenüber blinde, sogenannte absolute Freiheit hätte zerstörerische Auswirkungen.

### **In Hinwendung zur bedrängten Kreatur**

Freiheit und Gebundenheit sind christlich gedacht nicht x-beliebig, sondern vom dreieinen Gott inspiriert und geprägt. Weil sie Gottes Handschrift als des Schöpfers, Versöhners und Geistes tragen, wirken christliche Freiheit und Gebundenheit sowohl kraftvoll als auch rücksichtsvoll. „Denn der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“ Von Gott begeisterte Freiheit ist eine an die Menschlichkeit und Menschenliebe Gottes gebundene Freiheit. Absolut ist sie allenfalls in ihrer Menschlichkeit und Menschenliebe, in ihrer Hinwendung zur bedrängten Kreatur.

### **Wertgebundene Freiheit**

Christliche Freiheit huldigt nicht einem leeren, im Wortsinn wertlosen, wertfreien Freiheitsbegriff. Es ist vielmehr eine von der Passion des Gekreuzigten und von der Menschenliebe des Geistes Gottes qualifizierte Freiheit. Gerade als wertgebundene Freiheit eröffnet sie ganz große Freiheit zum Tun des Guten und Gerechten und Schönen.

### **Dreifache Orientierung**

Betätigungsfelder und Ausdrucksformen christlicher Freiheit sind so verschieden wie die Fülle gottgeschenkter Begabungen, wie die Vielfalt und „Buntheit“ seiner Gnade. Hier tut sich eine weite persönliche Gestaltungsfreiheit auf. Diese orientiert sich an dreierlei: am Göttlichen und am Menschlichen und an den eigenen Möglichkeiten. Der menschengewordene Gott in Gestalt des Messias Jesus von Nazareth und individuelle Bedarfe von Menschen und der Schöpfung um uns bilden die beiden Koordinaten, an denen entlang sich eigene Möglichkeiten der Freiheitsgestaltung zeigen. Freiheit und Gebundenheit eines Christenmenschen sind somit an Gott und am Nächsten orientiert. Sie folgen dem Gebot, Gott und den Nächsten zu lieben.

### **Menschen in der Diakonie**

Dabei wird Gott als „die Liebe“ verstanden, als Quelle von Licht und Leben, Heil und Segen, Ganzheit und Versöhnung. Diese Liebe sucht den Nächsten. Das persönliche Austarieren zwischen christlicher Freiheit einerseits und andererseits Gebundenheit in Gott und dem Nächsten ermöglicht wirksame Nächstenliebe. Diakonische Arbeit – ob im Ehrenamt, Hauptamt oder als Spenderin oder Spender, Unterstützerin oder Unterstützer – ist eine geeignete und wirksame Form, Freiheit und Gebundenheit zu leben und zu verwirklichen. Diakonie hilft. Menschen in der Diakonie wagen Vertrauen, helfen #AusLiebe, schöpfen Hoffnung, stiften anderen Hoffnung und bleiben in Bewegung.

### **In Christus und im Nächsten, im Glauben und in göttlicher Liebe**

Der Theologe und Reformator Martin Luther nimmt paulinische Gedanken zu Freiheit und Gebundenheit auf, wenn er schreibt: „Aus dem allem ergibt sich die Folgerung, dass ein Christenmensch nicht in sich selbst lebt, sondern in Christus und seinem Nächsten. In Christus durch den Glauben, im Nächsten durch die Liebe. Durch den Glauben fährt er über sich in Gott. Aus Gott fährt er wieder unter sich durch die Liebe und bleibt doch immer in Gott und in göttlicher Liebe.“ Luther ergänzt noch grundsätzlicher: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“

### **Sinn, Erfüllung, Zufriedenheit**

Diakonisches Engagement und diakonische Arbeit verstehe ich als eine sichtbare, wirksame und wertorientierte („wert-volle“) Form, „im Nächsten“ zu leben und „unter sich durch die Liebe“ zu fahren. Eine diakonische Gestaltung von Freiheit und Gebundenheit stiftet zudem Sinn und schenkt Erfüllung.

### **Große Freiheit zum Guten**

Große Freiheit braucht aktive Mitgestaltung, damit sie *zum Guten dient*; damit *nichts Macht über mich* gewinnt: über meine Ressourcen an Lebenszeit, Kraft und Gaben. In diesem Sinn verstehe ich für heute jene attraktive Freiheitsmaxime aus dem frühen Christentum: *Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich. Amen.*

## Die Bibel

Altes Testament/Apokryphen: Psalm 18,30; Jesus Sirach 37,27[30]–28[31] (Speisen als Beispiel)

Neues Testament: Erster Korintherbrief 6,12 (Monatsvers Mai 2024); Lukasevangelium 2,14; 10,25–37;

Römerbrief 8,14.21(18–22); Erster Korintherbrief 3,21–22; 6,11–20; 7,23; 10,23–25; Zweiter Korintherbrief 3,17; Galaterbrief 5,1; Erster Thessalonikerbrief 5,21; Erster Petrusbrief 4,10; Erster Johanneisbrief 4,16.19–21

Martin Luther, Von der Freiheit eines Christenmenschen, Abschnitte 1.30, WA 7, 21,1–4; 38,6–10

Norbert Baumert, Sorgen des Seelsorgers, 2007.

## Evangelisches Gesangbuch

Nr. 170: Komm, Herr, segne uns

Nr. 171: Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott

Nr. 134: Komm, o komm, du Geist des Lebens

Nr. 229: Kommt mit Gaben und Lobgesang

Nr. 254: Wir wolln uns gerne wagen

Nr. 302: Du meine Seele, singe

Nr. 394: Nun aufwärts froh den Blick gewandt

Nr. 395: Vertraut den neuen Wegen

Nr. 412–420: Lieder zur Nächstenliebe

Nr. 494: In Gottes Namen fang ich an

Nr. 555 (Württemberg): Ein Licht geht uns auf in der Dunkelheit

Nr. 556: Der Geist von Gott weht wie der Wind

Nr. 565: Herr, wir bitten: Komm und segne uns

Nr. 569: Dass Erde und Himmel dir blühen

Nr. 587: Ich bin das Brot, lade euch ein

Nr. 631: Der Herr ist gut, in dessen Dienst wir stehn

Nr. 635: Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut

Nr. 638: Wo ein Mensch Vertrauen gibt

Nr. 643: Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer

Nr. 649: Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen

Nr. 656: Wir haben Gottes Spuren festgestellt

Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder plus

Nr. 85: Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten

Nr. 86: Wenn das Brot, das wir teilen

Nr. 172: Lass uns in deinem Namen, Herr

Nr. 173: Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn

Nr. 190: Schenke mir, Gott, ein hörendes Herz

Nr. 213: Wenn Glaube bei uns einzieht

## **Pfarrer Prof. Dr. Bernhard Mutschler**

Theologischer Vorstand der BruderhausDiakonie